

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
 Pränumerationspreis:  
 in loco:  
 Vierteljährig 10 fl. — fr.  
 Halbjährig 18 „ — „  
 Monatlich 2 „ 50 „  
 Monatlich 85 „  
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „  
 Einzelne Nummern 5 fr.  
 Mit Postverendung:  
 im Inland:  
 Vierteljährig 12 fl. — fr.  
 Halbjährig 22 „ — „  
 Monatlich 4 „ 50 „  
 im Ausland:  
 Vierteljährig 18 fl. — fr.  
 Halbjährig 34 „ — „  
 Monatlich 7 „ 50 „  
 Alle die Reaction verantwortlich: Friedrich Roth.  
 Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; ungenutzte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Anfertigungspreis:**  
 Der Raum einer einpaltigen Garnitur kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeidner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiechgasse Nr. 17, und T. Zweier, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 239.

Hermannstadt, Sonntag den 16. October 1898.

114. Jahrgang.

## Salome's Tanz.

Salome tanzt, tanzt verführerisch vor Herodes und verlangt als Lohn ihres herrlichen Tanzes, auf den Rath ihrer Mutter, das abgeschlagene Haupt . . . des Cabinets.

Seit mehr als einer Woche tanzt Salome — in den größeren und kleineren Blättern der Nationalpartei. Und sieht man ihren tollen, verzwirbelten Tanz, ihre zerlegten Spitzen, die aufgetretenen Absätze ihrer Poltschuhe, das Flattern ihres keineswegs schneeweißen Rockes, ihr aufgelöstes Haar, ihr in Schweiß gebadetes Gesicht, so kann man wirklich glauben, daß die schöne, aber ein wenig verblühte Salome ihren Todentanz tanzt.

Wir halten dafür, daß sie bei ihrem wilden Tanze den Geist aufgeben wird, ohne vorher das ihr auf silberner Schüssel präsentierte Haupt der Ministerkrone, das Haupt des Cabinets Banffy erhalten zu haben.

Doch verlassen wir das Gebiet biblischer Vergleiche. Besehen wir uns ein wenig das Vorgehen und die Politik der Nationalpartei — sine ira et studio lediglich vom Gesichtspunkte der freien Prüfung.

Nationalpartei! Wer spricht von einer Nationalpartei? fragen die Ungläubigen. Gibt es eine Nationalpartei? Da sind nur einige und dreißig Abgeordnete, die nicht zur liberalen Partei gehören, auch nicht zur Volkspartei und nicht zur Unabhängigkeitspartei, denn mit keiner derselben sind sie auch äußerlich durch sichtbare Fäden der Parteidisziplin verbunden. Nimmt man aber ihre inneren Wesen in Betracht, so findet sich in der Nationalpartei von allen anderen drei Parteien etwas, doch vom Feudalismus und Clericalismus der Volkspartei das Meiste.

Könnte die Nationalpartei überhaupt definiert werden, so müßten ihr drei Kennzeichen beigelegt werden: man könnte sie auf clericalen Stamm geprüpelte liberale Partei, oder eine schüchterne, vorsichtige Partei und schließlich eine in die Seidenbede nationaler Bestrebungen eingewickelte volksparteiliche Namie nennen.

Von allen drei Parteien hat sie je einen Zug ihr eigen, doch die Individualität selbstständiger Politik fehlt ihr. Oder besitzt sie eine solche? Wenn ja: worin besteht diese selbstständige politische Individualität?

Man möge nicht erschrecken, es fällt uns gar nicht ein, etwas Unmögliches zu versuchen, nämlich die naturgeschichtlichen Species der gerechten Nationalpartei klar festzustellen. Wenn nach ihrem vierteljahrhundertjährigen Wirken im öffentlichen Leben Ungarn kein Mensch in Ungarn zu finden ist, der darüber im Reinen wäre, was die Nationalpartei eigentlich sei, was sie will und was sie nicht will, wozu sollten wir dann die Zeit mit der Lösung politischer Probleme vergeuden?

Daß man auf das Wesen der Politik, auf die eigenartige Individualität und auf das Programm der Nationalpartei derzeit mit einem gewissen Gefühl der Neugierde blickt, daran ist die Presse der Nationalpartei schuld, die derzeit in einem fort ihre Partei zur Lösung des Ausgleichs-Problems anbietet.

Es heißt: sie bietet an. Denn wenn eine Partei, die sich für regierungsfähig hält, der Krone empfiehlt, ihre Regierung fallen zu lassen, dann bedeutet das nach den sittlichen Gesetzen der politischen Verantwortlichkeit Zweierlei. Entweder, daß die Nationalpartei an Stelle des entlassenen Cabinets eine Regierung zu bilden geneigt ist, oder daß sie bereit und auch fähig ist, aus dem Wege einer aus dem Schoße der liberalen

Partei zu bildenden anderen Regierung die parlamentarischen Hindernisse zu räumen.

Daß die Nationalpartei freudig bereit wäre, das Cabinet zu bilden, daran zu zweifeln, liegt kein Grund vor und daß sich in ihrer Mitte acht ministerfähige Männer fänden, kann wohl mathematisch festgestellt werden. Doch wenn ihrem Schoße auch die Staatssekretäre entnommen werden müßten, würde das Parteichen so zusammenschmelzen, daß für das Cabinet Apponyi-Volgar keine Mannschaft übrig bliebe. Ohne Truppe, ohne Partei wollte das neue Ministerium bestehen? Und ohne Partei — wir sagen nicht einmal: ohne Majorität — wollte das Ministerium Apponyi-Volgar sich im Glanze des königlichen Vertrauens sonnen?

Erübrigt daher die zweite Möglichkeit: die Nationalpartei unterstützt jede neue Regierung, die dem Verbanne der liberalen Partei angehört, wenn sie an Stelle des Ministeriums Banffy tritt.

Aber auf welcher principiellen Grundlage? Unter welchen politischen Bedingungen? Um welchen Preis? Das ist die Frage der Fragen, auf die in Ermangelung kompetenterer Concussionen (der Jochberger'schen Rechenschaftsbericht wurde von einem Sonntag auf den anderen verschoben) aus den Mittheilungen der Blätter der Nationalpartei die Antwort gesucht werden muß. Wir sprachen von Prinzip, Bedingungen, politischem Programm. Denn wenn es sich herausstellte, daß die Nationalpartei die Ausgleichs-Verwicklungen nur dazu benützen möchte, um eine ihr mißliebige Regierung zu stürzen, ohne sich darum zu kümmern, ob die Cabinetstafel die Beseitigung der schwierigen Lage erleichtert oder gar erschwert, — wenn das ermittelt würde, dann hätte noch niemals eine Partei ihrer Stürze ein solches Braudmal politischer Feivolität aufspritzt und wäre eine Partei noch niemals leichtfertiger und cynischer vorgegangen im Punkte der Gefährdung der materiellen und politischen Güter des Landes, wie eben die Nationalpartei.

Sehr zu wünschen wäre also, daß die Presse der Nationalpartei nicht der getreue und berufene Interpret der Bestrebungen und der Politik der Nationalpartei sein möge. Denn wenn die Haltung dieser Presse identisch mit der Haltung der Nationalpartei selbst ist, so müßte diese Partei ihren Credit einbüßen bei Allen, die die Beendigung des Ausgleichskampfes im Interesse des Landes und der Monarchie wünschen.

Die Blätter der Nationalpartei setzen Alles daran, den Ausgleichs-Wirrwarr zu vermehren und die Stellung der Regierung im Lande zu untergraben; sie thun es, ohne einen Weg zu bezeichnen, der in's Freie führt, thun es somit ohne jegliches Gefühl von Verantwortlichkeit.

Volgar's Blatt wendet sich sogar direct an Seine Majestät, es möge durch die Entlassung des Cabinets Banffy die Bahn zum wirtschaftlichen Ausgleich zwischen den beiden Staaten geebnet werden.

Wahrlich, kein übler Scherz, wenn Jemand die jetzige Regierung wegen der Schwierigkeiten des Ausgleichs anlagt, die Regierung, welche zur Verttheidigung der berechtigten Interessen des Landes Alles gethan hat, damit die Monarchie aus der kritischen Lage je eher und ohne Schwächung ihrer großmächtigen Stellung zu geregelten Zuständen gelange.

Das Apponyi'sche Organ schreit — und damit stimmt es mit dem Hauptorgan der deutschen Obstruction vollkommen überein — in einem Athem nach einer anderen Regierung, damit die wirtschaftliche Ungewißheit

der Monarchie permanent werde und die schweren dreijährigen Kämpfe wieder von vorn beginnen sollen!

In ihrem Eifer, die Regierung zu stürzen, geht die Zeitung Apponyi's so weit, Banffy zu tadeln, daß er mit seiner Halsstarrigkeit der Regierung des Nachharrtaates überflüssige Schwierigkeiten bereitet. Das Sprachrohr des Führers der Nationalpartei bezeichnet sogar als Mangel an Tact die Erklärung des Ministerpräsidenten, womit derselbe als Bedingung die unveränderte Annahme der von ihm unterbreiteten Ausgleichsvorlagen aufstellte.

Soll das etwa heißen, daß die Nationalpartei geneigt wäre, Änderungen an den Vorlagen zum Nachtheile Ungarns zu gestatten?

Doch wenn der „patriotische“ Standpunkt der Nationalpartei die Möglichkeit für zulässig erachtet, daß Ungarn sich auf den abschüssigen Pfad weiterer Nachgiebigkeit begeben, hat sie für diesen Fall eine parlamentarische Weisheit, hat sie die Kraft, das Vertrauen dazu, daß sie für diesen ihren „patriotischen“ Standpunkt die öffentliche Meinung des Landes gewinnen werde?

Nun, wenn ein Blatt der Nationalpartei schon in der am 8. d. im Abgeordnetenhause abgegebenen Concussion des Ministerpräsidenten eine Entschärfung der Position der österreichischen Regierung und Mangel an Tact und Voraussicht erblickt: wäre es mehr Tact und größere Voraussicht gewesen, wenn Baron Banffy, durch die Tagesordnung-Obstruction der Nationalpartei genöthigt, mehr erschöpfende Aufschlüsse hinsichtlich der weiteren Eventualitäten erteilt hätte?

Uebrigens sind das unfruchtbare Fragen. Die Wahrheit ist, daß die Nationalpartei zweierlei Politik macht, mit ihrem politischen Doppelspiel aber absichtlich die Schwierigkeiten und Verwicklungen des Ausgleichs erhöht.

Die Schwierigkeiten des Ausgleichs vermehrt sie, wenn sie in ihrem druckgeschriebenen Blatte die Oesterreicher ermahnt, indem sie Banffy verurtheilt, wie er keine Luft hat, in die im August getroffenen Vereinbarungen Dresse legen zu lassen und die Sisyphus-Arbeit des Uebereinkommens von vorn wieder zu beginnen.

Die Schwierigkeiten des Ausgleichs werden aber noch mehr verschärft, wenn die Nationalpartei hier zuhause gegen die Vorlagen der Regierung die Obstruction organisiert und die unsichtbare Rolle des Führers derselben übernimmt, wenn sie zum Schein auf der Basis des Dualismus steht und trotzdem in ihrer Hand alle Fäden der parlamentarischen Verwickelung zusammenlaufen läßt, die ihre Soldaten aus den unzufriedenen Elementen für die Obstruction rekrutirt, deren eingeschalteter Zweck ist, Ungarn gegen seinen Willen und gegen seine bessere Ueberzeugung auf den Weg der wirtschaftlichen Separation mit Gewalt zu drängen.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 15. October.

In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhouses unterbreitete der Finanzminister die Vorlage über die viermonatliche Indemnität. — Das Abgeordnetenhause wird diese Vorlage demnach und dann die Ausgleichs-Vorlagen in Verhandlung ziehen.

Die ungarische Quoten-deputation hat die österreichischen Vor schläge für unannehmbar erklärt; demnach wird das bisherige Quotenverhältnis durch königliche Entscheidung festgestellt werden.

Der Finanzausschuß des Abgeordnetenhouses hielt am 13. d. Vormittags unter dem Vorsteher Koloman Széll's eine Sitzung, welcher von

## Feuilleton.

### Wie es endete.

Roman von Maria Theresia May, Verfasserin des preisgekrönten Romans „Unter der Königskrone“.

(7. Fortsetzung.)

„Du hast das Kind ja ordentlich flütert, Lothar. Nun beantworte mir aber eine Frage gewißhaft. Glaubst Du denn, daß Ingeborg Dich wieder liebt? Du weißt, daß es vielleicht in meiner Macht liegt, Dir bei ihr zu helfen, dabei muß ich aber vor Allem wissen, ob Deine Anbelangung auch Aussicht auf Erholung hat!“

„Als wir im vorigen Winter Alle beim Baron Dombra zum Weihnachtsest zusammen waren, sind wir uns eigentlich zum erstenmale wirklich nahe gekommen; der enge Rahmen des Dombra'schen Hauses brachte dies mit sich und ich glaube, mich nicht zu irren, wenn ich denke, daß ich Ingeborg nicht gleichgiltig bin. Freilich würde es wohl einen kleinen Streit mit Ingeborg's Großmutter, der alten Gräfin Frankenhorn geben, denn Du weißt, wie stolz sie auf ihre neunspitzige Krone ist, und sie wird es Ingeborg nicht leicht gestatten, einen reichen Baron zu heiraten, der ohnehin nicht zu den Reichen des Landes gehört!“

„Das darf Dich nicht weiter grämen. Ist Ingeborg Dir geneigt, so wird sie auch die Deine.“

„Und wenn ich sie nicht erzingen könnte, dann möchte ich sie schon am liebsten an Deiner Seite sehen! — Da sind wir ja wieder einmal bei unzeren gewohnten Liebeschwärmen angekommen. Wie sollte das wohl werden, wenn wir Beide einmal Frauen hätten, die sich nicht ebenfalls gegenseitig liebten!“

„Diese Befürchtung habe ich nicht, denn zwischen Ingeborg und Gertrud ist entschieden viel Seelenverwandtes. Denke Dir mein Mädchen nur erst

in die Umgebung hinein, die ich ihr geben kann — ich bin sicher, sie wird den Verhältnissen, die ihrer warten, alle Ehre machen, und die Weiden werden meiner Ansicht nach brillant mit einander harmoniren.“

„Du bist schon so ganz fertig mit der Sache, daß ich kaum noch Weiteres zu sagen wage. Ich habe jedenfalls gethan, was ich konnte, das Zeugniß mußt Du mir geben, Herbert. Ich kann also nur noch hinzufügen wie Telramund: „Unheil nimm deinen Lauf!“ Ich möchte Dich gern beden, mit mir zu fahren, denn einmal ist der Weg bis Lent zur Bahn zwar wunderschön, aber doch sehr langweilig, wenn man ganz allein im Wagen sitzt, und dann wollten wir ja noch das Weidmooser Haus zusammen besuchen; das könnten wir doch bei der Gelegenheit noch thun. Wenn ich mir also morgen Mittag ein'n Wagen von Lent aus dorthin bestelle, so würde ich ihn dort finden, wenn wir von hier aus anfahren. Wir besetzen dann in aller Ruhe das kleine Anwesen, und nach frugalem Mahle, wie es dort veradret wird, scheiden wir, und Jeder zieht wieder seine Straße. Du zu Liebessglück und Borne, ich zu meinem Schreibpulte und den ewigen unerquidlichen Depeschen und Reserven. Jedenfalls verpflicht Du mir aber doch, mich auf dem Laufenden zu halten, wie es mit Deiner Herzensangelegenheit steht. Und dann noch Eins, mein Alter: Wenn ich auch, um mein Gewissen zu beruhigen, soviel als möglich gegen die Sache vorgebracht habe — Du weißt darum doch, daß Du in allen Eventualitäten blindlings auf mich zählen kannst — nicht wahr, das weißt Du?“

Die Freunde schüttelten sich die Hände. Dann gingen sie und besuchten die kleine Marietta, die sie fast ganz wohl vorkam und machten danach auf Herbert's Wunsch auch noch an dem Doctorhause in Böcklein Fensterpromenade, jedoch erfolglos, denn sie konnten keine der Damen erkapen.

Am nächsten Morgen führte eine leichte Equipage die beiden jungen Leute von dannen, und als Herbert Abends allein in's Hotel zurückkehrte, fehlte ihm der Freund überall. Herbert tröstete sich aber mit dem Gedanken an Gertrud und schielte ein mit der Hoffnung, sie doch vielleicht am nächsten Tage zu sehen und zu sprechen.

### Viertes Capitel.

Die breite, wohlgefügte Brücke, die bei Wildbad Gastein über den sogenannten „Oberen Fall“ der Gasteiner Ache führt, heißt die Schredbrücke. Vor Jahren hatte ein schwankender Holzsteg den Weg über den Abgrund gebildet, in den sich schäumend und brausend von zerklüfteten, thurmhohe Felsen herab die smaragdgrüne Ache stürzt. Damals konnte den Beschauer auf dem unsicheren Brett allerdings Schrecken und Grauen überkommen, und der Name des schwankenden Steges hatte seine volle Berechtigung. Heute aber erfüllt wohl jeden Menschen, der sich an das feste, sichere Geländer lehnt und auf das herrliche Schauspiel blickt, das die flüßenden Wasser bieten, nur Entzücken und Bewunderung.

Die Strahlen der Nachmittagssonne glitzerten auf dem weißen Gisch, Milliarden von farbig glühenden Wassertröpfchen tanzten in der sonnigen Luft, und leuchtend legten sich Regenbogenstrahlen über den silberfarbigen Schaum des Wasserfalls, der seine feuchten Grüße als wunderbaren Sprühregen bis zu der einsamen Mädchengehalt sandte, die auf der Brücke stand und sinnend in das Schäumen und Tosen hinabschaute, die Sonne küßte das weiche braune Haar des Mädchens, dessen reiche Flechten zu einem Diadem gesteckt, den stolz getragenen Kopf krönten, und lockte goldene Lichter auf den sammetbraunen Glanz.

„Gertrud, Fräulein Meynert,“ klang es plötzlich im Ton glücklicher Ueberraschung dicht neben dem jungen Mädchen. „Endlich sehe ich Sie wieder!“

Gertrud erkannte die Stimme Herbert Landkron's. Vöselnd wandte sie sich um und reichte ihm ohne Bözern die Hand. „Endlich?“ wiederholte sie fragend. „Heute sind es gerade vier Tage, seit Sie bei uns waren.“

„Das sei eine kurze Zeit, denken Sie?“

„Im Allgemeinen gelten vier Tage gewiß nicht für lang,“ sagte sie lächelnd. „Wo haben Sie Ihren Freund, den Baron von Hohen?“

„Er mußte seinen Urlaub abkürzen, da sein Stellvertreter erkrankte. Er ist gestern abgereist und hat mir aufgetragen, Ihnen und Ihrer Tante seine Empfehlung auszurichten, falls ich Sie sehen würde.“

Seite der Regierung Ministerpräsident Baron Desider Vassfy, Finanzminister Lufacs, Handelsminister Baron Daniel und Ackerbauminister Daranyi beizubringen. Zur Verhandlung gelangte der Gesetzentwurf über das Zoll- und Handelsbündnis mit Oesterreich, welcher nach einer längeren Debatte im Allgemeinen votirt wurde. Die Specialdebatte wurde für den 14. d. anberaumt. Die Sitzung nahm folgenden Verlauf:

Nachdem Präsident Széll gemeldet, daß der volkswirtschaftliche Ausschuss den Gesetzentwurf im Allgemeinen und in den Details angenommen habe, empfiehlt Referent Pulsky die Vorlage zur Annahme.

Franz Kossuth erklärt, schon in Folge seiner Parteistellung den Gesetzentwurf nicht annehmen zu können. Mit dem Gesetzentwurf machen wir Ungarns wirtschaftliche Selbstständigkeit von Neuem für lange Zeit unmöglich, und deshalb kann Redner sich der Vorlage weder hier, noch im Hause anschließen. Redner sieht betrübt, daß die Regierung die sich darbietende Gelegenheit nicht benützt hat, um ohne jede Erschütterung die volkswirtschaftliche Selbstständigkeit zu verewlichen.

Finanzminister Lufacs will der Debatte nicht vorgreifen, hält es jedoch für nöthig, jene Ausföhrung zu revidiren, welche die von der österr. Reichsregierung in Aussicht genommene Consumsteuererhöhung mit dem Ueberweisungsverfahren in Zusammenhang brachte. Redner erklärt, daß die in Rede stehende Steuererhöhung nicht auf unsere Initiative und auch nicht im Interesse Ungarns erfolgt ist und mit dem Ueberweisungsverfahren überhaupt in keinerlei Zusammenhang steht. Dieses Verfahren hat bekanntlich den Zweck, daß die Steuern in die Cassa jenes Staats einfließen, von dessen Angehörigen sie bezahlt werden. Dies hätte auch ohne jede Steuererhöhung durchgeführt werden können, und auch der Umstand, daß die der Consumsteuer unterworfenen Artikel bei uns stärker besteuert sind, als in Oesterreich, hätte kein Hinderniß hievür gebildet.

Komjathy wäre bereit, der wirtschaftlichen Selbstständigkeit Ungarns selbst materielle Opfer zu bringen. Es könnte eine fruchtbare Inoffensive geben, weil wir damit die Zukunft sichern würden. Auch aus rein wirtschaftlichen Gesichtspuncte wäre das selbstständige Zollgebiet mit großen Vortheilen verbunden. Die Vorlage kann Redner zur Basis der Specialdebatte nicht annehmen.

Handelsminister Baron Daniel widerlegt eingehend die von Kossuth und Komjathy vorgebrachten Argumente. Die Behauptung, daß die Errichtung des selbstständigen Zollgebietes allein geeignet sei, die Industrie kräftig zu fördern, beruht auf einer Täuschung. Es ist möglich, daß der heute in Geltung stehende allgemeine Zolltarif den Interessen des Landes nicht mehr entspricht; aber eben deshalb sorgt der Gesetzentwurf dafür, daß, wenn die Frage akut wird, ein neuer allgemeiner Zolltarif festgestellt werde, mit gleichmäßiger Berücksichtigung der industriellen und der landwirtschaftlichen Interessen. Ungarn besitzt das volle Recht zur Errichtung des selbstständigen Zollgebietes. Nachdem er aber überzeugt ist, daß unsere Interessen im Rahmen dieses Zollbündnisentwurfes gewahrt sind, empfiehlt er die Vorlage zur Annahme.

Alexander Hegedüs beweist Kossuth gegenüber auf unsere Mühen-, Eisen- und elektrotechnische Industrie, deren Concurrenzfähigkeit zur Gänze bewiesen, daß unsere Industrie auch im Rahmen des gemeinsamen Zollgebietes entwicklungsfähig ist. Man könne angesichts des aus freier Entscheidung abzuleitenden Bündnisess unmöglich unser selbstständiges Verfügungsrecht in Zweifel ziehen.

Mattekovits widerlegt in eingehender Weise die Ausführungen Komjathy's, wonach die bisherige Zollpolitik immer gegen die Interessen Ungarns gerichtet gewesen wäre, und bringt dann an der Hand concreter Beispiele den Beweis dafür, daß die Industrie überall, wo es an den nöthigen Mitteln nicht fehlt, auch ohne Schutzhülle sich entwickeln konnte.

Nachdem Kossuth und Komjathy auf die Ausführungen Hegedüs' und Mattekovits' expliciter hatten, betonte Emmer, daß er, trotzdem er immer ein Anhänger des selbstständigen Zollgebietes war, den vorliegenden Gesetzentwurf dennoch annehmen müsse, da gegenwärtig die öffentliche Meinung noch nicht genügend für die Schöpfung der wirtschaftlichen Selbstständigkeit vorbereitet sei.

Ackerbauminister Daranyi ist der Ansicht, die Errichtung eines selbstständigen Zollgebietes sei für die betreffende Generation mit kaum erträglichen Opfern verbunden. Wir müßten in diesem Falle die freie, ungetrübte Verwerthung unserer Rohproducte mit Opfern bezahlen, und dann stünde unsere industrielle Production der Concurrenz solcher Staaten gegenüber, deren Industrie selbst derjenigen Oesterreichs überlegen ist. Redner gibt zu, daß unsere Rohproducte einen stärkeren Schutz vertrügen, doch wäre es ein verfehltes Beginnen, das Zoll- und Handelsbündnis gerade jetzt, wo die bestehenden und noch zu steigenden Hölle zur Geltung zu gelangen beginnen, aufzugeben.

Gyurkovics findet die Zollpolitik, welche die Unabhängigkeitspartei zu inauguriren wünscht, für absurd. Redner ist aus Opportunitätsgründen für den Gesetzentwurf. Nachdem Referent Pulsky die Vorlage nochmals zur Annahme empfohlen und Handelsminister Baron Daniel kurz auf die Bemerkungen Gyurkovics' repletirt hatte, machte auch Präsident Széll einige Bemerkungen zu dem Gesetzentwurf. Das selbstständige Zollgebiet sei nicht

„Entschuldigen Sie eine Frage: Ist Herr von Rhoden ein guter Mensch? Und ist er Ihnen ein wirklicher Freund?“

Lächelnd bejahte Herbert diese eifrige Frage, aber das Mädchen sah ihn zweifelnd an, während sie ihren Hut wieder auf dem Kopfe befestigte. „Ich nehme ihn hier gerne ab,“ erklärte sie dabei, es ist so köstlich den lästigen Wasserhaub zu füttern.“

„Gehen Sie nach Böhmen zurück, Fräulein, und darf ich Sie begleiten?“ fragte Herbert hastig, als er sah, daß sich Gertrud zum Gehen anschickte.

„Ich gehe nach Böhmen zurück, und es ist mir lieb, wenn Sie mich begleiten,“ erwiderte sie naiv und so heiter, wie es Herbert nach den ersten Begegnungen, da sie ihm so süß und ernst erschienen war, gar nicht für möglich gehalten hätte.

Er sagte ihr dies, als sie munter neben ihm die Straße überschritt und den schmalen steilen Waldpfad einschlug, der über eine reizende Anhöhe nach Böhmen führte. Ihre Antwort war ein leises und melodisches Lachen, das jedoch eine gewisse Behemung durchdröhren ließ. „Sie meinen wohl, ich könnte gar nicht frohlich sein? Ja, seit einem Jahre, seit mein lieber Vater todt ist, habe ich's fast verlernt, aber als er noch lebte, da mußte ich ihn beständig aufheizen, wenn er traurig und schwermüthig war. Jetzt, mit der Tante allein, gibt es freilich keinen Anlaß zur Fröhlichkeit mehr, sie genügt sich selbst und würde verwundert sein, wenn ich lustig wäre.“

Gerbert Landekron hörte ihr wie im Traum zu, er mußte sich gewaltsam zusammennehmen, ihren Worten zu folgen; er wollte ja streng prüfen, ob die Seele Gertrud's ihrem äußerem entsprach, auf das die Natur in verächtlicher Laune all' ihren Reichtum an Schönheit ausgegossen hatte. Doch jetzt sah er, wie der Zauber ihrer Nähe ihn immer mächtiger anzog. Mit allen Sinnen trank er den Reiz ihrer Gegenwart, die Anmut ihrer Bewegungen, den Wohlklang ihrer Stimme und war nahe daran, jedes Urtheil über das zu verlieren, was die rofigen Lippen sprachen.

„Bin ich wirklich so ernst gewesen, als Sie mich zuerst sahen?“ suchte Gertrud auf eine dießbezügliche Bemerkung Herbert's fort. „Das ist eigentlich kein Wunder, ich komme nur sehr selten mit Fremden zusammen. Selbst von dem Tauristencom, der sich alljährlich in unsere Berge ergießt, und von den Sommergästen Gletschens und Böhmens hören und sehen wir nicht viel. Der Vater und mehr noch die Tante haben mich von früh an gelehrt, zurückhaltend zu sein, was übrigens auch meinen eigenen Neigungen entspricht. Daß ich mit Ihnen so zuunglück plaudern kann, wundert mich selbst,“ schaltete sie ein, und Herbert's Herz schmolz in Freude und Hoffnung.

(Fortsetzung folgt.)

so bemerklich, daß man demselben gegenüber was für ein Bündnis immer acceptiren müßt, aber auch nicht so vortheilhaft, daß man angesichts desselben ein Bündnis, das den Interessen Ungarns entspricht, ablehnen müßte. Es ist zu bedenken, daß ein Bruch nicht nur mit Ubergangschwierigkeiten ist, die zweifellos Oesterreich mit größerer Gefahr drohen, aber auch uns isoliren würden; da aber dies nicht unbedingt notwendig ist, indem die veröfentlichte Auflage des Status quo unserer Interessen mehr entspricht, ist auch Redner für die Annahme des Gesetzentwurfes.

Die Vorlage wurde hierauf im Allgemeinen angenommen und die Specialdebatte für morgen Nachmittags 5 Uhr anberaumt.

In römisch-politischen Kreisen ist man geneigt, die Stellungnahme des Papstes zu Gunsten des französischen Protectorats über die Christen im Orient mit den französischen innerpolitischen Verhältnissen in Zusammenhang zu bringen. Einerseits hofft man im Vatican, durch dieses Entgegenkommen einer antiericalen Politik des Cabinets Brissou zu begegnen, andererseits sei man bestrebt gewesen, den Clericalen für ihre Niederlage in der Dreifus-Angelegenheit einen Ersatz zu bieten.

Der neue Generalgouverneur von Finnland Bobrifow hielt am 13. d. in Helsingfors beim Empfang der Spitzen der Behörden eine Ansprache, in welcher er sagte, daß im Lande eine solche Auslegung der Grundsätze verbreitet sei, auf denen die Beziehungen Finnlands zum Reich beruhen. Einige Finnländer hätten sich nicht mit der gebührenden Sympathie über die Maßnahmen geäußert, welche auf die Befestigung der Bande gerichtet seien, die das Land mit den übrigen Theilen des russischen Reiches verknüpfen. In der Seele eines jeden Finnländers müsse das Verstreben nach Vereinigung Finnlands mit Rußland stets ein natürliches Gefühl sein. Die Staatsgewalt wird nichts gestalten, was die feste Verbindung des großen Reiches hindern könne. Der Generalgouverneur betonte jedoch, er werde glücklich sein, wenn während seiner Verwaltung das finnische Volk endlich von der Erkenntniß durchdrungen wird, daß gute und herzliche Beziehungen zu Rußland eine unerläßliche Nothwendigkeit sind.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 15. October.

— (Hofnachricht.) Seine Majestät ist gestern um 5 Uhr 45 Minuten früh in Budapest eingetroffen und hat sich Nachmittags nach Gödöllö begeben.

— (Ernennungen.) Der k. u. g. Justizminister hat den Vize-notar des Klausenburger k. Gerichtshofes, Dr. Adlar Zenez, zum Notar bei dem erwähnten Gerichtshofe, den Budapester Bezirksgerichts-Rechtspractikanten Koloman Nagy zum Vizenotar beim Székelyudvarhelyer k. Gerichtshofe ernannt.

— (Ministerieller Dank.) Der k. u. g. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat dem röm.-kath. Bischof von Siebenbürgen, Grafen Gustav Mailath, für den zum Hause der Székelyherzöge röm.-kath. Schule gespendeten Betrag von 2500 fl. seinen Dank ausgesprochen.

— (Lieferung.) Eine Offert-Ausschreibung der Klausenburger Betriebsleitung der kön. ung. Staatsbahnen auf die Lieferung von Eisen- und Thonmaterialien, Werkzeugen, Kerzen, Seifen, Oelen, Sämereien, Inventarsgegenständen u. s. w. liegt in der Kanzlei der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer zur Einsicht für die Interessenten auf. Offert-Einreichungstermin ist der 7. November l. J.

— (Lieferung.) Eine Offert-Ausschreibung der Central-Direction der kön. ung. Tabakregie auf die Lieferung ihres Bedarfs an Leinwandstoffen für die Zeit vom 1. Januar 1899 bis Ende December 1901 liegt im Bureau der Kronstädter Handels- und Gewerbekammer zur Einsicht für die Interessenten auf.

— (Ausschreibung.) Behufs Sicherstellung der Leistungen im Vetter-Geschäfte für das Jahr 1899 werden am 20. October l. J. um 10 Uhr Vormittags beim k. u. g. Militär-Verpflegungs-Magazin in Hermannstadt (Mühlgasse Nr. 9, l. Stock) mündliche und schriftliche Offerte entgegengenommen. Die näheren Bedingungen können beim Militär-Verpflegungs-Magazin in Hermannstadt, dann beim Verpflegungs-Filial-Magazin in Kronstadt und Mediasch eingesehen werden.

— (Kundmachung.) Der Präses der volkswirtschaftlichen Comitats-Commission, Vorgespann Gustav Reiffenbergger, gibt unterm 12. d. Nachstehendes bekannt:

In der landwirtschaftlichen Comitats-Schwirwisch (Hermannstadt, Viehmarktplatz Nr. 10) werden für das Jahr 1898/9 sieben Böglinge (in erster Reihe Bauernkinder) aufgenommen. Der Lehrcurs beginnt mit 1. November 1898.

Jeder Eintretende soll: a) das siebzehnte Lebensjahr zurückgelegt haben; b) gesund und körperlich so erstarft sein, um die Feldarbeiten anhaltend ausüben zu können; c) in den landwirtschaftlichen Arbeiten bereits Erfahrung und einige Fertigkeit besitzen; d) ein Volksgeld mit gutem Erfolge abfolvirt haben; e) sich über sein gutes sittliches Betragen und darüber, daß er im Hermannstädter Comitats-Büro einmündig ist, durch ein ortsmittliches Zeugniß ausweisen; f) sich einer Aufnahmeprüfung unterziehen; g) einen Reders seines Vaters, eventuell seines Vormundes darüber beibringen, daß er bis zum Ende des Schuljahres in der Schwirwisch bleiben wird.

Die Böglinge erhalten Unterweisung, Wohnung und B-förmig unentgeltlich, außerdem auch einen Gehlohn von 4 fl. 50 kr. monatlich, der zur einen Hälfte monatlich baar ausgefolgt, zur anderen Hälfte für den Bögling in einem Selbstinstitute fruchtbringend angelegt und erst beim Austritte aus der Schwirwisch ausgefolgt wird, sowie die Schwirwisch auch für das Waschen der Leib- und Bettwäsche sorgt. Die Böglinge haben ihre Kleider (Bauernkleider), Schuhe und Wäsche selbst in Stand zu halten. Ausjuchen um Aufnahme sind bis längstens 25. October l. J. an den Leiter der Schwirwisch Julius Schupfer, Hermannstadt, Viehmarktplatz Nr. 10, zu richten, welcher auch weitere dießbezügliche Aufklärung bereitwillig erteilt.

— (Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Julius Baltzes (Hermannstadt), k. u. g. Feuerwerker, ev. A. B., und Ludovika Hiller (Hermannstadt), ev. A. B. — Eduard Ehrig (Wien), Tischler, ev. A. B., und Theresie Föderle (Wien), röm.-kath. — Simion Stanciu (Hermannstadt), Landbauer, gr.-or., und Sulanna Mogan (Bistria), gr.-kath. — Juon Stanciu (Hermannstadt), Tagelöhner, gr.-or., und Anna Regru (Sib.-Gianod), gr. kath. — Simon Robert Stoianovici (Hermannstadt), Weibhändler-Gehilfe, gr.-or., und Anna Duka (Hermannstadt), gr.-or. — Juon Vintila (Hermannstadt), Gärtner, gr.-or., und Maria Dadiu (Hermannstadt), gr.-or. — Johann Georg Karlsburger (Alf.-Bian), Landbauer, ev. A. B., und Elisabeth Paulini (Alf.-Bian), ev. A. B.

— (Wahl.) In der Sitzung der hiesigen größeren evang. Kirchengemeinde-Versammlung A. B. vom 13. d. wurde Dr. Daniel Czekelius, Stadtphysicus, zum Presbyter gewählt.

— (Oesterreichisch-ungarische Dank.) Vom 14. October l. J. ab wurde der Zinssatz im Gescompte auf 4 1/2 Percent, im Darlehens-Geschäfte für Renten auf 5 Percent, für die übrigen belehnbaren Efficien auf 5 1/2 Percent erhöht.

— (Aus der Theater-Kanzlei.) Montag, den 17. d. geht das hier seit 6 Jahren nicht aufgeführte amüante Lustspiel „Mädchen-schwärze“ von Gustav von Moser über die Bretter; dasselbe ist von Regisseur Herrn Werner nun mit größter Sorgfalt inscenirt. Die Hauptrollen liegen in den Händen der Damen Austerlich, Moretto, Weiser, Werner und der Herren Werner, Wald, Ferbi, Bilzer. Dieses Lustspiel wird gewiß allen Besuchern einen vergnügten Abend bereiten.

— (Siebenbürgischer Verein für Naturwissenschaften zu Hermannstadt.) Dienstag den 18. d. M. zwanzigster wissenschaftlicher Abend im Hause des siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften (Vesperzimmer, 6 Uhr Abende). — Zum Vortrage gelangt „Pflanzenwachsthum“ von Professor F. Bredt. — Gäste willkommen.

— (Schwurgerichts-Verhandlung.) Vor dem Schwurgerichts-Gericht in Maros-Basarhely wird am 25. d. M. die Verhandlung des Breßproceßes gegen den früheren Docteur der „Kronstädter Zeitung“ Rudolf Dörfling und den Eigenthümer und Herausgeber des Blattes Johann Gött durchgeführt. Den Gegenstand der Anklage bilden die in der „Kronstädter Zeitung“ gegen den dortigen Obergespan gelegentlich der Vorfälle am 15. März l. J. gerichteten Angriffe.

— (Die 31-er Regiments-Musik) wird morgen Sonntag den 16. d. in der „Restauration Stadtpark“ concertiren. Beginn 7 Uhr Abende. — (Teutsch's Wein.) Wer anerkannt guten Siebenbürger weissen oder rothen Tisch-, Tafel- oder Dessertwein trinken will, wolle die Bezugsquellen aus der Annonce „Teutsch's Wein“ an anderer Stelle unleser heutigen Blattes erleben. Für das Renommée der Teutsch'schen Weine spricht wohl zur Genüge die Thatfact, daß dieselben schon zu wiederholten Malen prämiirt worden sind.

— (Firmung im Straßhause.) Bischof Gustav Mailath ist am 13. d. behufs Firmung der im Landes-Straßhause internirten katholischen Sträflinge in Nagy Enyed eingetroffen. Bei der vor dem Eingange des Straßhause errichteten Ehrenpforte begrüßte Director Uray, beim Kirchenthore im Straßhause Pfarrer Baraczi den Bischof. Die Sträflinge verammelten sich dann in der Kirche von Nagy; der Bischof hielt eine Predigt. — Am 14. d. nahm der Bischof die Firmung vor.

— (Socialistische Agitatoren in Klausenburg.) Aus Klausenburg wird gemeldet: Socialistische Agitatoren aus der Hauptstadt suchen die mit den Pflasterungsarbeiten auf dem Hauptplatze beschäftigten Arbeiter zum Streike aufzureizen. Der Streike hätte die Regelung des Hauptplatzes, an welcher bereits seit Monaten gearbeitet wird und deren Kosten 100,000 fl. betragen, in sehr unliebsamer Weise binden können. Die Polizei ließ jedoch die Agitatoren aus Klausenburg abjahren, so daß jetzt ruhig weiter gearbeitet wird.

— (Der Einkauf von Klee) hat begonnen, in- und ausländische Kleeleute bereisen das Land und manche von ihnen hegen die Unorientirtheit einzelner Producenten, um diesen ihren Klee zu billigeren Preisen abzunehmen, als sie nach der gegenwärtigen Marktlage mit Recht beanspruchen könnten. Wir erachten es daher für unsere Pflicht, das landwirtschaftliche Publicum aufmerksam zu machen, daß es seine Forderung in Klee nicht zu billigen Preisen veräußern, sondern sich vertrauensvoll an die altrenomirte Samen-Großhandlung von Edmund Mautner in Budapest wende. Möge Jeder an diese Firma ein Muster seiner Forderung mit Angabe des zu verkaufenden Quantums senden. Dort erhält er unbedingt den höchsten Preis, denn in Folge ihres riesigen Umlages hat diese Firma den größten Bedarf an Kleearten und bietet dieselbe auch die Gewähr für die solideste Abwicklung.

— (Selbstmord eines Mädchens.) In Bat erregt der Selbstmord der 20-jährigen Tochter des dortigen Honorar-Obersphykus Dr. Sigmund Rosenfeld großes Aufsehen. Das junge, hübsche Mädchen, das mit einem Arzt verlobt war, stürzte sich dieser Tage in den Fluß Berec. Sie wurde zwar gerettet, starb aber nach kurzer Zeit. Für die trübselige Familie, die über den verhängnißvollen Schritt des jungen Mädchens keine Aufschlüsse zu ertheilen vermag, gibt sich allgemeine Theilnahme kund.

— (Proceß Luchini.) Aus Genf, 13. d., wird dem „B. A.“ berichtet: Der Staatsanwalt beantragte heute den Anklageact gegen Luchini. Nachdem er seinen Vorschlag über den Mörder und über die entsetzliche That ausgesprochen, schildert er das Verbrechen des Mörders, spricht die Sympathie für den schwer geprüften Heirather aus und schließt: „Luigi Luchini wird somit des Mordmordes gegen die Person Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich angeklagt und beantragt vor seine Verurteilung nach Artikel 252 des Genfer Strafgesetzbuches (Lebenslänglichen Kerker).“

— (Die Palästina-Reise des Deutschen Kaisers.) Kaiser Wilhelm und Kaiserin Augusta Victoria sind in Begleitung des Staatssecretärs v. Bülow am 13. d. Mittags in Venedig eingetroffen und wurden im festlich geschmückten Bahnhofe von König Humbert und Königin Margherita, ferner vom Minister-Präsidenten General Pelloux, vom Minister des Aeußeren Canevaro, dem Corpocommandanten, dem Vorkommanden der Seebehörde, dem Präfecten und dem Syndaco von Venedig empfangen. Die Begrüßung Ihrer Majestäten war äußerst herzlich. Die Majestäten begaben sich in einer Hofgondel, welcher acht Municipalarbenten folgten, unter lebhaften Acclamationen der Menschenmenge nach dem königlichen Palais. Bei ihrer Ankunft vor demselben wurden ihnen von dem am Marktplatz angelangten Bevölkerung große Ovationen dargebracht. Die Majestäten erschienen auf dem Balcon, um für die Kundgebungen zu danken, und zwar zuerst die Königin mit der Kaiserin, sodann der König mit dem Kaiser. Um 2 Uhr fand im königlichen Palais ein Diner zur Ehren des Deutschen Kaiserpaars statt. Die Stadt ist besetzt. Um 3 1/2 Uhr Nachmittags begab sich das deutsche Kaiserpaar in Begleitung des Königs und der Königin von Italien an Bord der Yacht „Hohenzollern“. Die auf der Riva Schiavone angelangte große Menschenmenge brachte den Majestäten große Ovationen dar. Der König und die Königin von Italien verblieben an Bord der Yacht bis 4 Uhr und verabschiedeten sich sodann in herzlicher Weise von dem deutschen Kaiserpaare. Einige Minuten darauf dampfte die „Hohenzollern“ unter dem Salut der Schiffe ab.

— (Eine evangelische Kirche in Jerusalem.) Wie bereits berichtet wurde, ist in Jerusalem für die dortigen Gläubigen evangelischen Glaubensbekenntnisses vor Kurzem eine Kirche erbaut worden, deren feierliche Einweihung in Anwesenheit des Deutschen Kaisers am 31. d. M. vor sich gehen wird. Zur Theilnahme an dem feierlichen Acte hat Se. Majestät der Deutsche Kaiser auch die ungarische evangelische Kirchengemeinde geladen, die nun in ihrer Vertretung den Bischof Paul Zelenka nach dem heiligen Lande entsendet hat.

— (Ueber Erhaltung als Krankheitsursache) finden sich allgemein interessirende Auseinandersetzungen in der preisgekrönten Schrift „Zur Erhaltung eine Krankheitsursache und imipieren?“ von Dr. Rubmann. Die allgemein verbreitete Annahme, daß die Erhaltung an sich, die Entziehung von Wärme, direct eine Krankheit bebingen könne, ist gewiß nicht ohne Weiteres von der Hand zu weisen; indes trifft sie doch offenbar nur für eine geringe Anzahl von Erkrankungsfällen zu. Vielmehr denken die Thatfacten, daß die Schwere der Erkrankung meist gar nicht zu dem Grade der Wärmeentziehung in irgend einem Verhältnisse steht, sowie daß Erkrankungsformen sehr häufig epidemisch auftreten (Schnupfen ist bekanntlich ansteckend), endlich die große Verwandtschaft dieser Krankheiten mit ausgesprochenen Infectionskrankheiten, wie Influenza und Grippe mit Sicherheit darauf hin, daß wir es auch hier mit Krankheiten zu thun haben, die auf das Eindringen von Bacterien zurückzuführen sind. Die Veranlassung dazu gibt die Erhaltung, insofern sie Reizstoffe schafft, welche den Körper oder einzelne Organe desselben weniger widerstandsfähig gegen die Anheftung dieser kleinsten Parasiten machen.

— (Großer Postraub.) Man meldet aus Smyrna: Die Post von Karahisar nach Dinar wurde von Räubern überfallen, welche den Raubserb erschossen und die Geldpakete im Betrage von 21.000 Francs raubten.

— (Der schlafende König.) Ein nettes Geschichtchen erzählt französische Blätter von König Leopold von Belgien im Bezug auf seinen letzten Aufenthalt in Paris, als der König incognito den Rennen von

Chantilly begleitend die Gewissensspäterer war und einem We... sein vielmehr ließ sich der zweifelhafte Mann se... erlöste n... seinen sü... G... in's Sch... aller M... verführte... die Auge... finden.

aus Ham... wagen de... Mag, wo... Tafel zu... Beginn u... 3000 M... „Die St... die Gast... geworden... Zeitung... entzündet... das Stro... Vermunt... scheiden... beleuchtet... des Verb... Stellung... erreichte... Berlin... gestellt... in Schul... den Bau... schaffen... nicht nur... Verbreite... Milch di... Tringesh... erfüllen... werden... sichtbar... Arbeit ist... der jetzt... forderung... durch die... Vergnüg... einmal u... Sch... Größt... Schrift... wimmte... Haus wa... zur Bed... Res... Mönch... Par... peinlich... der neu... Modifi...

zur Bed... Res... Mönch... Par... peinlich... der neu... Modifi...

zur Bed... Res... Mönch... Par... peinlich... der neu... Modifi...

zur Bed... Res... Mönch... Par... peinlich... der neu... Modifi...

zur Bed... Res... Mönch... Par... peinlich... der neu... Modifi...

zur Bed... Res... Mönch... Par... peinlich... der neu... Modifi...

Chantilly heimohnte. Der Monarch, der mit seinem ihn stets auf Reisen begleitenden Secretär im zweiten Stock des Hotel Continental logirte, hatte die Gewohnheit, ganz allein auszugehen und ebenso unbeachtet oft zu recht später Nachtstunde in sein Hotel zurückzukehren. Der den Fahrstuhl bedienende junge Mensch aber wusste sehr wohl, wer der „Graf von Hohenstein“ war und nichts konnte ihn bewegen, zu Bett zu gehen und seinen Platz von einem Vertreter einnehmen zu lassen, ehe er nicht — wie er sich ausdrückte — seinen König sicher nach oben gebracht hätte. Eines Abends oder vielmehr Nachts, lehrte Monsieur le Comte auch wieder sehr spät heim und ließ sich todmüde im Fahrstuhl in eine Ecke der Polsterbank fallen. In der zweiten Etage angelangt, öffnete der Hotelbediente die Thür und bemerkte bald laut in respectvollem Ton: „Der Herr Graf sind angekommen.“ Als sich der thätlich eingeschlafene König nicht rührte, wiederholte der junge Mann seine Aufforderung mit etwas lauterer Stimme. Als einzige Antwort erkundete nur ein königliches Schnarchen. Rathlos blieb der Diner auf seinen süß schlummernden Fahrgast. Da kam ihm plötzlich ein rettender Gedanke. Er schloß die offenstehende Thür und schlug sie mit Behemung in's Schloß, dann rief er wieder sehr geräuschvoll auf und schrie mit aller Macht: „Paris! Gare du Nord! Alles aussteigen!“ Dieses Mandat verblühte nun auch nicht seine Wirkung. Der König sprang auf, rief sich die Augen und machte den Versuch, in seiner Wüthung das Bildet zu finden. Dann hüllte er verwundert um sich und — fleg aus.

(Im Motorwagen quer durch Europa.) Man schreibt aus Gaores: Hier kam ein englisches Ehepaar durch, das in einem Motorwagen die Reise von Liverpool nach Rom macht. Es fuhr von hier nach Neapel, von wo aus es in einem Tag Straßburg und in einem zweiten Tag Paris zu erreichen beabsichtigt. Der Wagen, der für 20 Pfennig Benzin verbraucht, ist ein eleganter, mit Schlafeinrichtung und verstellbarem Verdeck versehenes Phaeton, in Liverpool gebaut. Er kostete etwa 3000 Mark.

(Eine Stadt ohne Licht.) Aus Perpignan wird geschrieben: Die Stadt Perpignan ist ohne Beleuchtung. Der Grund liegt darin, daß die Gasleitung in den verkehrtesten Straßen der Mittelstadt unrichtig geworden, das Gas in die gleichfalls unter dem Straßenpflaster liegenden Leitungsräume der elektrischen Beleuchtung entwichen war und sich dann entzündet hatte. Hintereinander erfolgten mehrere heftige Explosionen, wobei das Straßenpflaster emporgeschleudert wurde. Viele Häuser sind beschädigt. Vermundet wurden zwei Kinder, und zwar durch zertrümmerte Fenster-scheiben. Die Straßen werden vorläufig von der Feuerwehr mit Jacken beleuchtet.

(Ein Milchautomat für Schulkinder.) Mit der Tagung des Verbandes der Milchhändler Deutschlands in Hamburg war eine Ausstellung von milchhygienischen Geräten verbunden. Ein besonderes Interesse erregte die Vorführung eines Milchautomaten von Ludwig Hoffmann in Berlin. Vor Jahr und Tag schon hatte sich Herr Hoffmann die Aufgabe gestellt, einen selbstthätigen Milchverkäufer zu construieren, der Aufstellung in Schulen finden soll, um den erschöpften Schülern und Schülerinnen in den Pausen durch Darreichung von Milch die nötige Erquickung zu verschaffen. Die Lösung dieser Aufgabe war umso schwieriger, als der Apparat nicht nur die Entgegennahme des Geldes (ein Pfennigstück) und die Probierung der Waare selbstthätig bewirken, sondern auch die Pflge der Milch durch Kühlen und Rühren, sowie auch die exakte Reinigung der Trinkgefäße übernehmen sollte. Auch mußte, wenn der Apparat seinen Zweck erfüllen sollte, den einen möglichst vollkommenen Automaten, dafür gesorgt werden, daß er, wenn er „ausverkauft“ ist, dies selbstthätig von außen sichtbar mache und gleichzeitig seine Cassen schließe. Nach langer, mühsamer Arbeit ist das Gewünschte erreicht worden. Der Hoffmann'sche Milchautomat, der jetzt dem Verleiher übergeben wird, erfüllt alle an ihn gestellten Anforderungen. Für die Milchhändler und Volkswirtschaftlichen wird sich durch die Aufstellung dieser Automaten auf Schulhöfen, Spielplätzen, in Vergnügungsorten u. s. w. ein ganz neues Absatzgebiet eröffnen, das, einmal in die Wege geleitet, große Ausdehnung gewinnen kann.

(Der Hungertod einer Gräfin.) welcher auf spiritistische Schrullen zurückzuführen ist, erregt in Warschau großes Aufsehen. Gräfin Milewska, die es liebte in der vornehmen Gesellschaft mit ihrem Gemahl und ihrer Bildung zu glänzen, war eine sehr reiche, alleinstehende, vermählte Dame. Sie kultivirte den Gesang, die Literatur und Malerei, ihr Haus war ein Sammelpunct der glänzenden Gesellschaft, besonders aber von

Dichtern und Künstlern mit Vorliebe aufgesucht. Man weiß nicht, wie es kam, aber die Gräfin wurde plötzlich von einer schrecklichen Schwärmererei ergriffen, von einer wahren Leidenschaft für Spiritismus und Magnetismus. Da sie Geld genug hatte und es reichlich ausgab, scharten sich bald zahlreiche Spiritisten um sie, welche der alten Dame den Kopf noch mehr ver-rückten und ihre Leidenschaft, sowie ihre Vermögen ausbeuteten. So viel ist gewiß, daß die Gräfin sich dazu betruhen fühlte, die ganze Welt durch ihre Thaten in Erstaunen zu setzen. Sie glaubte, wenn es ihr gelänge, den materiellen Widerstand des Kosmos zu besiegen, dadurch in den Stand gesetzt zu werden, zu fliegen, schneller zu reisen, als der Geist und in einem Nu riesige Entfernungen zu durchschreiten. Um dies jedoch desto sicherer zu erreichen, dürfte sie den Körper nur auf das Allernothwendigste mit Brod und Wasser ernähren, damit sie leicht werde wie eine Feder. So begann die Dame, welche sonst ein reichliche Kost gewöhnt war, vor drei Monaten damit, ihre tägliche Nahrung auf ein Minimum herabzusetzen. In der letzten Zeit blieb ihr Haus dem gewöhnlichen Kreise ihrer Bekannten verschlossen und nur den Spiritisten wurde der Zutritt gestattet. Der Dienerschaft war auf's Strengste befohlen, nichts von der gegenwärtigen Lebensweise der Gräfin zu verrathen; als mehrere jedoch vor Wochenfrist plötzlich ohnmächtig wurden und nicht wieder zur Besinnung kam, ließ die erschrockene Kammerzofe doch zu einem Arzt, der, nachdem er die Kranke untersucht hatte, sofort die Wirklichkeit der Ausgehörung erkannte und wenig Hoffnung auf Genesung gab. Es gelang ihm zwar, die Kranke in's Bewußtsein zurückzubringen, jedoch verfiel dieselbe trotz aller angewandten Pflege nach wenigen Stunden. Ihre großen Vermögen fällt weitläufigen Verwandten zu.

(Eine Millionenschenkung.) Von einer neuerlichen bedeutenden Schenkung, die ein amerikanischer Gedicht zu wissenschaftlichen Zwecken machte, wird aus New York berichtet: Oberst Oliver S. Payne hat der Cornell-Universität in Ithaca im Staate New York eine Schenkung von fünf Millionen Mark zur Förderung und Führung des medicinischen Unterrichtes zugewandt.

(„Das Kleine schläft.“) Zur Zeit, als noch auf sämtlichen Stationen des Festlandes das mehrmalige Klagen mit der Stationsglocke zum vorchristlichen „amtlichen Eisenbahngeräusch“ gehörte, kam in Amsterdamm gegen 10 Uhr Abends ein Zug aus der Richtung Venlo-Maastricht an. Weber bei der Einfahrt in die Station, noch bei der Abfahrt des Zuges wurde das übliche Geräusch gegeben. Alles blieb maulschweigsam. Auf die Frage eines Passagiers und dem Waise und Barum legte der Stationsvorsteher, dessen jüngstes Tochterlein erkrankt war, den Finger an den Mund und rounte dem Fragesteller in's Ohr: „Het Kindje sloopt!“ Das Kleine schläft!

(Kleine Mittheilungen.) Verlaufen hat sich ein gelber Dack Ramens „Didi“ auf der Straße Hermannstadt — Heltau. Abzugeben Schwimmklubgasse 34 a.

**Für den Mittelschul-Neubau fund**

wurden folgende Beträge gemeldet:

Vortrag vom 13. October . fl. 21361.21

R. Haer Thomas, Lehramts-Candidat	30.—
Haydeder & Kaiser (Hotel „Römischer Kaiser“)	100.—
Leumann, k. und t. Oberlieutenant, Tyrnau	3.—
Göbner Wilhelm, Spiritusfabrikant	100.—
Dudner Johann, Weber	10.—
A. E.	1.—
„Zwei Schulumädchen“	—50
Zusammen	fl. 21605 71

Die Sammlung wird noch wie vor fortgesetzt; auch liegen in der Buchhandlung G. A. Scraphin (Heltauergasse 7) Bogen beifügig Einzeichnung weiterer Beiträge auf.

**Verlosung.**

(Claffen-Lotterie.) Bei der am 13. d. stattgefundenen Ziehung wurden folgende größere Treffer gezogen: 2000 Kronen gewinnt: 10477 und die mit der Prämie von 600.000 Kronen verbundene Nummer 92044;

1000 Kronen gewinnen: 26851 31812 50668 59782 84882 92383 94374 98334; 500 Kronen gewinnen: 1059 2326 5349 6177 8185 18987 28239 29394 29989 41659 41853 53765 53897 56643 75953. Ferner wurden 475 Treffer mit je 200 Kronen gezogen.

**Original-Telegramme.**

**Budapest, 15. October.** Der Finanz-Ausschuß nahm die Indemnitäts-Vorlage an, nachdem der Finanzminister die Nothwendigkeit der raschen Arbeit des Parlaments betonte.

**Wien, 15. October.** Im Ausgleichs-Ausschuß erklärte Obmann Jaworski, daß der Ausgleich unter Voraussetzung einer entsprechenden Herabsetzung der österreichischen Quote auch für Oesterreich günstig sei.

**Paris, 15. October.** Die Stadt ist ruhig. Die republikanischen Parteien vertheidigen Briffon jeder Unterthugung gegen einen Staatsstreich. Die Generale Boisdeffre und Pellieux sollen mit Victor Napoleon conspirirt haben.

**Fremden-Liste**

vom 15. October.

**Hotel Römischer Kaiser.** Petrovits sammt Tochter, Advocat, von Nagall; Soos, Oberster, von Sopanfalva; Kronjobn, Privatier, von Kronstadt; Zibosky, Dolmetsch, Privatier, von Mediasch; Bayer, Oberster, von Kerczlers; Dr. Rabes, Regimentsarzt, von Fogaras; Maurig Ingenieur, von Großwardein; Gailser, Lehrer, Ingenieur, von Kinn; Kovacs, Kienkcher, Ingenieur, Luitaer, Unternehm. Kohn, Collet, Kolb, Heczeg, Kranz, Kaufleute, von Budapest; Grubis, Kaufmann, von Balovar; Stoh, Kaufmann, von Trebitz; Scharsch, Kaufmann, von Bistritz; Neumann, Kaufmann, von Debrezin; Schwarz, Bisticher, Kaufmann, Kaufleute, von Wien; Pellin, Wallrath, Kaufleute, von Dresden

**Hotel Kurirer.** Adamovics, Privatier, von Abrabbanja; Broozer, Pientenant, von Wien; Bor, Kaufmann, von Kronstadt

**Hotel Welker.** Precup, Privatier, Schreier, Finanzwache-Oberaufseher, von Kronstadt; Berlan sammt Familie, Privatier, von Timmit; Borian, Privatier, von Salsau; Hoch, Student, von Mediasch; Angelescu, Kaufmann, von Timmit.

**Hotel Habermann.** Karpentjan, Firrer, von Rebo; Florescu, Forstpractikant, von M. Jzen; Wolf, Forstpractikant, von Nagu-Saros.

**Stadt-Theater in Hermannstadt.**

Direction: Leo Bauer.

Sonntag den 16. October 1898:

Nachmittags-Vorstellung bei bedeutend ermäßigten Preisen:

**Renaisance.**

Auffpiel in 3 Acten von Franz v. Schönthan und Franz Koppel-Elsfeld.

Abends 7 Uhr:

I. Abonnement. 12. Vorstellung.

**Der Opernball.**

Operette in 3 Acten von Heuberger.

Montag den 17. October 1898:

1. Vorstellung.

**Mädchen Schwüre.**

Auffpiel in 3 Acten von Gustav v. Moser.

**Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**

vom 14. October.

4 1/2 %ige ung. Gold-Rente	119.75	1860er Lose	140.50
4 %ige „ „ Kronen-Rente	97.85	Deferr.-ungarische Bauk.-Actien	900.—
4 1/2 %ige „ „ St.-Eil.-Anl. i. Gold	119.—	Ungarische Credit-Actien	377.50
4 1/2 %ige „ „ „ i. Silber	99.85	Oesterreichische Credit-Actien	352.60
5 %ige ung. Otkahn v. J. 1876	119.70	20 Francs-Stücke	9.58
4 %ige Grundentl.-Obligationen	96.10	Deutsche Reichsmark	58.90
Kroatish.-Slav. Grundentl.-Obligat.	97.25	London a vista	120.35
Ungarische Prämien-Lose	161.50	Paris a vista	47.52 1/2
4 %ige Theilregulirungs-Lose	138.50	4 %ige Deferr. Kronen-Rente	101.45
4 1/2 %ige Deferr. Papier-Rente	101.20	R. u. L. Ducaten	5.70
4 1/2 %ige „ „ Silber-Rente	100.85	Staatliche Baufnoten	43.85
4 1/2 %ige Deferr. Gold-Rente	120.30		
4 1/2 %ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 4 1/2 %-jährl. Verf.	101.25		
		Ungarische Bauknoten IV. Emis. u.	101.95

**Ein solides Mädchen**  
zur Bedienung der Gäste wird aufgenommen in der  
**Restauration Karl Binder,**  
Mönchhof-Filiale Grosser Ring Nr. 8.  
(776) 2-3

Sehr schönes  
**Parterre-Gassenzimmer**  
(3 Fenster Gassenfront)  
möblirt,  
peinlichst rein, mit separatem Eingang, zu vermieten  
[792] 1  
**Brukenthalgasse 20.**

**Damen-Hüte**  
der neuesten Mode, sowie alle Artikel des  
Modisten-Faches empfiehlt in reicher Auswahl  
zu mäßigen Preisen  
hochachtungsvoll  
**Henriette Frank,**  
Modistin, [740] 3-3  
**Fleischergasse Nr. 5.**

**Wohnungs-Veränderung.**  
Den hochgeehrten Damen bringe ich höflich zur  
Anzeige, daß meine Wohnung seit **1. October**  
l. J. in der [748] 2-3  
**Fleischergasse Nr. 27**  
(Ziegler'sches Haus)  
sich befindet und verbinde hiermit gleichzeitig das  
freundliche Ersuchen, auch in der Folge mich mit zahl-  
reichen geschätzten Aufträgen zu beehren.  
hochachtungsvoll  
**C. Wodak.**

Die vorzüglichsten Leistungen bei  
civilen Preisen für Einzel-Portraits,  
wie auch Gruppen-Aufnahmen, Costüme  
jeden Genres mit verschiedenen Hintergrund-Effecten  
und schönster Decoration, dann reizende Kinder-  
Aufnahmen, Tableaux im  
photographischen Atelier  
**Wilhelm Mann,**  
Hermannstadt, Grosser Ring 19.  
(1013) 43

**Epilepsi.**  
Wer an häufigen Krämpfen u. and.  
nervösen Zuständen leidet, versuche  
Brodwürmerbarber. Erhältlich gratis  
und franco durch die Schwann-  
Apothek, Frankfurt a. M. [623] 8-52

Direct aus Holland importirte  
**Hyacinthen-Zwiebel,**  
Prachtblumen mit Namen und Angabe des Colorits, von  
14-20 fr. per Stück,  
**Hyacinthen-Zwiebel**  
in bestem Boumel mit Angabe der Farben, für den Garten und  
zum Treiben, per Stück 10-12 fr.  
Tulpen 3 fr., Crocus 2 fr., Narcissen 4 fr.,  
Tazetten 5 fr., Ranunkeln 2 fr., Anemonen  
3 fr., Gadiolus 3 fr., Schneeglöckchen ge-  
füllte 4 fr., Seilla 3 fr.,  
ferner:

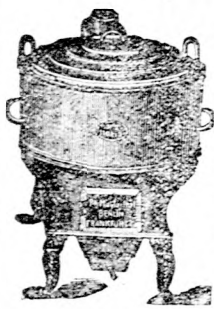
**lebende Goldfische,**  
Import aus Italien,  
per Stück von 10 fr. anwärts.  
**Aalfische marinirt,**  
frisch angekommen  
bei [786] 3  
**Franz Jahn Söhne,**  
Reisergasse 2. Kleiner Ring 31.

**Bade-Anstalt auf der unteren Promenade**  
Warme Bäder — Kaltwassercuren — Massagen.  
(789) 1

**K. ung. priv. III. Classen-Lotterie.**

Im Verlaufe der bisherigen Ziehungen sind auf die Inhaber der durch uns verkauften  
Lose mehrere Haupttreffer à  
**20.000, 10.000, 5000, 2000**  
und unzählige Nebentreffer à  
**1000, 500 und 200 Kronen**  
gefallen, so dass sich unsere Hauptcollectur als  
die glückbringendste in ganz Siebenbürgen  
erwies, wesshalb wir Jedermann empfehlen, zu der  
**schon am 17. November beginnenden**  
1. Ziehung der III. Lotterie seinen Losbedarf bei uns zu decken, zu welchem Behufe die  
reichhaltigste Nummernauswahl zu Gebote steht.  
Auch in diesem Cycluse gewinnt [747] 4-12  
**gerade die Hälfte der ausgegebenen Lose,**  
so dass „auf jedes zweite Los unbedingt“ ein Treffer entfällt, wovon der grösste im Glücksfalle  
**Eine Million Kronen**  
beträgt. Jedes Los spielt — sofern es mittlerweile nicht gezogen wird — sechsmal mit und kostet  
für die erste Ziehung:  
Ein Ganzes fl. 6.— Ein Halbes fl. 3.—  
Ein Viertel fl. 1.50 Ein Achtel fl. —.75  
**Jacob L. Adler & Bruder,**  
Haupt-Collectur  
der k. u. priv.  
Classen-Lotterie.  
Hermannstadt, Gr. Ring 1.

# Transportable Spar-Kesselöfen



zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln etc., zum Wasser- und Wäschekochen, für Bäcker und Fleischer, zur Wurst-Erzeugung, zum Schmalzausieden, zur Seifenfabrikation, für die chemische Industrie, sowie für viele land- und hauswirthschaftliche Zwecke mit emaillirten oder unemaillirten Einsatzkesseln, stehend oder fahrbar; erfordern nur wenig Brennmaterial und können überall ohne Concession bequem aufgestellt werden. Nur die mit der Firma eingegossen sind die echten. Man verlange Preiscurant auch über Hackseifutter-Schneider, Rüben- und Kartoffel-Schneider, Schrot- und Quetsch-Mühlen, Kukurutz-Robler, Getreide-Putzmähnen, Trieure-Sortiermaschinen, neueste Säemaschinen, Stahlpflüge, Heu- und Strohpressen, Rosswerke (Göpel) und Dreschmaschinen von

**Ph. Mayfarth & Co.,**

WIEN, k. k. a. p. Fabriken landwirthschaftlicher Maschinen, Eisen- giesereien und Dampfhammerwerke.

Illustrierte Kataloge nebst zahlreichen Anerkennungs schreiben gratis. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

# Deutsch Weine.

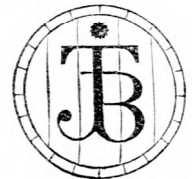


Weisse und rothe Tischweine in Liter- flaschen,  
Weisse und rothe Tafel- u. Dessertweine in Bouteillen

sind erhältlich bei den Firmen:

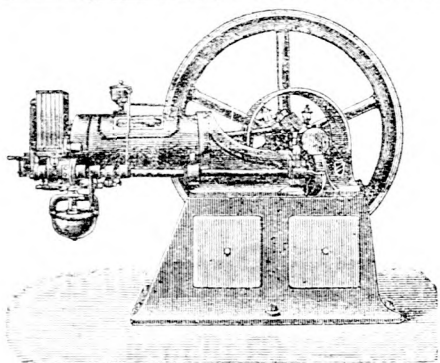
- Johann Billes, Hermannstadt.
- J. L. & A. Hesshaimer, Kronstadt.
- Heinrich Zintz, Kronstadt.
- Julius Müller's Nachf., Kronstadt.
- Karl Harth, Kronstadt.
- Heinrich Petersberger, Kronstadt.
- Karl Falk, Reps.
- Josef Tomp, Reps.
- Gyárfás Árpád, S.-Szent-György.
- Leonhardt & Co., S.-Szent-György.
- Czodik Száni, Parajd.
- Jakab és társa, Gy.-Szereda.
- Keresztes Gerő, Gy.-Szent-Miklós.
- Gál János, Székely-Udvarhely.
- Karl Lehrer, Mediasch.
- Josef Eckwert, Maros-Vásárhely.
- Wilhelm Roth, Sächsisch-Reen.
- Albert Schmidt, Bistritz.
- Gebrüder Fleischer, Bistritz.
- August Rehak, Dees.
- Szegedváry és társai, Klausenburg.
- J. B. Misselbacher sen., Karlsburg.
- M. G. Zobel, Broos.
- Gustav Zeidner, Piski.

Korkbrand:



Schutzmarke!

(612) 9-10



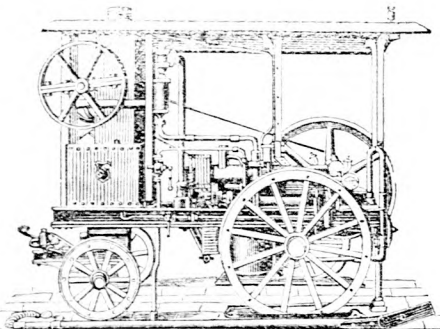
Langen & Wolf, Gasmotoren-Fabrik, Wien, X., Laxenburgerstrasse 53.

# Original-Otto-Motoren

für Benzin.

Die allerbeste und sparsamste Maschine für jeden Vantwerb, zum Drehen etc. vorzüglich geeignet.

Viele Anlagen bereits ausgeführt!



Benzin- Locomobile

# „Otto.“

Die beste und sparsamste Maschine für einen jeden Vantwerb, zum Drehen etc. vorzüglich geeignet.

Anschläge und Auskünfte kostenfrei.

Bertreten in Siebenbürgen durch die Firma:

**Theil & Freyler,** Agentur in Hermannstadt.

# Billige Einkaufsquelle.

Directer Bezug aus den ersten Fabriken, bescheidener Nutzen bei kleiner Regie setzen mich in die Lage, meinen p. t. Kunden in den gangbarsten Artikeln der

# Schnitt- und Wirkwaare

hervorragend billig zu verkaufen. Specialität: Kinderstrümpfe, Frauenstrümpfe und Socken billigt hochachtungsvoll

**J. Eyermann,** Kleiner Ring Nr. 16.

# Heim's Meidinger-Oefen

Vom Erfinder Prof. Dr. Meidinger auschl. autor. Fabrik

**H. Heim** K. und k. Hoflieferant. **BUDAPEST, Thonethof.**

Wien-Döbling und PRAG, I., Kohlmarkt 7. Hybernergasse 7.

Patente in allen Staaten.

Mit ersten Preisen prämiirt auf allen Ausstellungen.

Vorzüglichste Regulir-, Füll- und Ventilations-Oefen.

Für Wohnräume, Schulen, Bureau's etc., in einfacher und eleganter Ausstattung. Besonders lange Brennauer bei Cote-feneruma, bis 24 stündige Brennauer bei Steinofenheizung

Heizung mehrerer Zimmer durch nur einen Ofen. **Waggon-Oefen.**

„Heim's“ Meidinger-Oefen. Wir warnen vor Nachahmungen unter Hinweis auf untenstehende, auf der Innenseite der Ofentüren eingegossene Schutzmarke:



„Heim's“ Hestia-Oefen.

„Heim's“ rauchverzehrende Kamine.

Die Schornsteine bleiben rauchfrei. Unbegrenzte Brennauer. Ein jeder Brennstoff geeignet. Verbundene Kamineverleibungen können verwendet werden. Ein Kamin kann mehrere Räume unabhängig beheizen.

„Heim's“ rauchverzehrende Caloriferes.

Central-Heizungen aller Systeme.

Trocken-Anlagen

für gewerbliche und landwirthschaftliche Zwecke.

Projecte und Preislisten gratis und franco.

(578) 10-14

Herbst und Winter 1898.  
**TUCH** C. UPONS RESTE und **LODEN** für Herrenkleider von 70 kr. per Meter aufwärts versendet Muster gratis und franco.  
D. Wassertrilling, Brünn.  
Altes Renommée.

Schnellste Ausführung von Postaufträgen!

Gegründet im Jahre 1850. **Hugo Lüdecke, Juwelier,** Gegründet im Jahre 1850.

GROSSER RING NR. 12.  
empfiehlt sein reich sortirtes Lager von

**Juwelen, Schmuckgegenständen, Gold- und Silberwaaren aller Art** und zu jedem Preise.

**Goldene Schweizer Herren- und Damenuhren** nur in feinsten und repassirter Qualität.

**Fabriklager von Alpaca- und Chinasilberwaaren** in anerkannt bester Ausführung der Firmen Christoffle, Berndorf u. s. w.

**Solide Waare, fachmännische Bedienung** bei möglichst billigen Preisen.

Uebernahme aller Reparaturen und Bestellungen.

**Mödlinger Schuhfabriks-Niederlage, Heltauergasse 20. Hermannstadt.**

Anerkannt einzig beste Einkaufsquelle für dauerhafte und billige Fußbekleidung.

Es ist daher vom unstrittigsten Vortheil, bevor der Herbst- und Winterbedarf an Fußbekleidung eingekauft wird, erst das ganz neu sortirte Lager der

**Mödlinger Schuhfabriks-Niederlage** zu besichtigen.

Männer-Zugschuhe, glatt und belegt von fl. 3.— aufwärts,  
Damen-Zugschuhe, belegt „ 2.80 „

Herren-Stiefel, Tuchschuhe, Filzstiefel, gefütterte Schuhe und Stiefel, Commode für Damen, Herren und Kinder in der denkbar größten Auswahl, schönster Form, preiswürdigst und von längster Tragdauer nur bei der

**Mödlinger Schuhfabriks-Niederlage, Heltauergasse 20. Hermannstadt.**

**China-Wein Serravallo mit Eisen,**

von medicinischen Autoritäten, wie: Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Reibherm von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconvalescenten.)

Silberne Medaillen: XI. Medicinischer Congress Rom 1894. — IV. Congress für Pharmacie u. Chemie Neapel 1894.  
Goldene Medaillen: Ausstellungen: Venedig 1894, Kiel 1894, Amsterdam 1894, Berlin 1895, Paris 1895.

Ueber 700 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete, wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen. Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 und 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

**Apotheke Serravallo, Triest,** En gros-Verandthaus von Medicinal-Waaren.  
Gegründet 1848.

Knaben- und Herren-Uhren von 2 fl. aufwärts!

Transsylvania-Gebäude. **Julius Erős, Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3.**

grösstes Hermannstädter Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silber-Waarenlager, selbst gegründet 1894, empfiehlt alle Erzeugnisse der

**Goldschmiederei.**

Alle in echtem Gold und Silber erzeugten Schmuckgegenstände und Uhren jeder Art, so auch in Chinasilberwaare (allerberühmteste und allerbest versilberte Fabrikate), sowie Essbestecke, Tafelgeräthe etc., sind in sehr grosser Auswahl stamend billig und preiswürdig zu haben. Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich höflichst, meine Ausstellung zu besuchen und sich von meinem grossen Waarenlager zu überzeugen, sowie auch davon, dass ich meine p. t. Kunden viel besser bediene, als ich das mit Worten auszudrücken vermag. Hochachtungsvoll **Julius Erős.**

Echt Gold-Ringe u. Ohrgehänge von 2 fl. aufwärts.

**JULIUS ERŐS** Goldwaaren. billig in **JULIUS ERŐS** Silberne Damen-Uhren von 6 fl. aufwärts.